

Anliegen. In seiner Königsberger Studentenzeit hörte er einen Vortrag von A. Brehm über die sibirische Tundra, der mit den Worten schloß: „So ist die Tundra weder Heide noch Moor, weder Sumpf noch Bruch, weder Geest noch Düne, weder Moos noch Morast, doch sie hat etwas von allem.“ — Diese Beschreibung hat auf ihn tiefen Eindruck gemacht; er hat sie später in seinen eigenen Vorlesungen seinen Studenten immer wieder als Beispiel gegeben, und schreibt dazu:

„Durch solche Vorträge ist wohl das Verlangen entstanden, was sie geschildert, selbst zu sehen, das mich nach dem ersten Semester zu anderen Universitäten und ihren Landschaften und später in die Ferne hin- aus geführt hat.“

Am eindrucksvollsten kommt dies Suchen nach sprachlicher Form in seinem Werk „Zum Kontinent des Eisigen Südens“ zutage in dem Kapitel, wo er die Befreiung aus dem Eise schildert. Die Kräfte, die das Eis schließlich aufbrechen ließen, schon am Ende des Polarsommers, ihre Herkunft, ihr Wirken, die Unterwerfung unter nur wenig bekannte Gesetzmäßigkeiten, dieses größte Erlebnis seines Lebens beschreibt er in ganz einfachen, suchenden Worten, von denen doch kein einziges an anderer Stelle stehen oder anders lauten könnte. — Bei anderen Gelegenheiten wieder ist leicht zu erkennen, wie sehr seine Ausdrucksweise nach Herkunft und Erziehung von den klassischen Sprachen geprägt ist. Die Adjektive und beschreibenden Ergänzungen, die er fand, muten oft an wie aus dem Griechischen ge-

nommen. Den Vater seines Freundes Vanhöffen nennt er „einen die Provinz überblickenden Getreidehändler“, an anderer Stelle spricht er von Ebert als „der in der Stille fortschreitende Reichspräsident“. — Seine Schilderungen waren immer eindringend, genau, meist leidenschaftslos, doch auch oft poetisch beschwingt, gedankenreich und weltumspannend, dabei voll kleiner heiterer charakteristischer Einfügungen. Am gleichen Ort und in gleicher Lage mußte man sich oft beschämt gestehen, nur die Hälfte von dem, was ihm aufgefallen war, gesehen zu haben.

Ich habe versucht, aus kleinen und größeren Zügen, aus eigenen Zitaten und Selbstzeugnissen ein Bild des Menschen Erich v. Drygalski zu geben, aus der Sicht derer, die seiner Größe und Güte am nächsten waren, wie unsere Mutter es ausgedrückt hat. Sein hundertster Geburtstag fällt in eine neue Epoche der Südpolarforschung, in der erstmals auf der Welt eine friedliche Zusammenarbeit aller Nationen Wirklichkeit geworden ist. Deutsche Forscher aus beiden Teilen unseres getrennten Landes arbeiten schon lange in den Arbeitsgruppen mit. Es wäre wohl im Sinne des Altmeisters der deutschen Südpolarforschung, der seinerzeit die erste internationale Zusammenarbeit im Südpolargebiet durchführte, wenn heute auch Deutschland wieder selbstständig in diese Zusammenarbeit einträte mit eigenen Expeditionen, eigenen Stationen und Arbeitsgruppen. Die Möglichkeit dieser Entwicklung muß für die Zukunft offenbleiben. Sie wäre die würdigste Fortsetzung seines Lebenswerkes.

## Nachrufe auf drei Polarforscher

Die internationale Polarforschung hat drei Wissenschaftler von hohem Rang verloren:

**Lauge Koch** (5. 7. 1892 — 5. 6. 1964) starb, 71 Jahre alt, nach kurzer Krankheit. Er leitete eine Reihe von Expeditionen, besonders in Nord- und Ostgrönland. Westgrönland erforschte er geologisch in den Jahren 1913 und 1928. Während der zweiten Thule-Expedition 1916/18 war er als Geologe und Geograph tätig; später leitete er die „Jubiläums-Expedition“ nach Nordgrönland 1920/23. Geologische Expeditionen nach Ostgrönland führte er 1926/27, 1929 und 1930; außerdem arbeitete er dort wissenschaftlich 1931/34, 1936/39 und von 1947 ab. 1938 war er Chef einer Expedition mit Flugzeugen nach Pearyland, und 1949/51 wurden unter seiner Leitung die Bleivorkommen

in Mestervig (Ostgrönland) erforscht. 1924/28 hielt er Vorlesungen an amerikanischen und polnischen Universitäten.

Er war Ehren- und korresp. Mitglied einer ganzen Reihe geologischer Gesellschaften, Dr. h. c. der Universität Basel, Mitglied der Akademien der Wissenschaft von Paris und New York. Eine große Zahl von wissenschaftlichen Abhandlungen haben seine Grönland-Forschungen bekanntgemacht, ebenso seine Bücher „Um Grönlands Norden“, „Wir überfliegen das Land der weißen Polarbären“ und „Von Lissabon nach Pearyland“.

Dr. Lauge Koch hatte eine genaue Vorstellung von der geologischen Struktur Grönlands, dazu einen ausgesprochenen Blick für die besten internationalen Mitarbeiter als Teilnehmer seiner Expeditionen. Mußte er sich auch in Einzelfragen Kritik gefallen lassen, so wurden seine Verdienste von vielen Seiten gewürdigt, so durch die französische Auszeichnung als Offizier der Ehrenlegion, durch dänische, schwedische und finnische Auszeichnungen und durch Verleihung von Ehren-Medaillen für seine besonderen Leistungen.

**Richard Finsterwalder** (7. 3. 1899 — 28. 10. 1963) starb an einem Herzinfarkt. Er war Professor für Photogrammetrie, Topographie und allgemeine Kartographie an der Technischen Hochschule München. Prof. Finsterwalder war vielseitig interessiert und sehr aktiv, was seine zahlreichen Bücher und Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften bezeugen. Besonders zu erwähnen ist sein Handbuch der Photogrammetrie von 1939, das in sehr vermehrter 3. Auflage 1952 erschien.

Es sei hier nur an das große Interesse erinnert, das er der Gletscherforschung entgegenbrachte, und an seine umfangreiche Arbeit auf diesem Gebiet. Aus diesem Grunde war sein Werk und seine Mitarbeit auch von unschätzbarem Wert für die EGIG. Er war Präsident des Direktoriums, und bei seinem überraschenden Tod war er gerade als Vizepräsident wiedergewählt worden.

Ein glückliches Schicksal hat es gefügt, daß seine Arbeit von seinen Zeitgenossen anerkannt wurde. Dies bestätigen seine zahlreichen Ehrenämter, so als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Photogrammetrie und als Präsident der Internationalen Kommission für Schnee und Eis in der Internationalen Hydrologischen Assoziation.

**André Renaud** (14. 8. 1904 — 8. 6. 1964). Auch Professor Renaud starb an Herzschwäche in Lausanne, 60 Jahre alt. Die Wissenschaft hat mit ihm einen ihrer Forscher von Rang verloren, die EGIG einen ihrer treuesten Mitarbeiter.

Er war Professor für Physik am Lyzeum in Lausanne. Seit zwei Jahrzehnten befaßte er sich besonders mit Gletscherforschung, vorwiegend mit den besonderen Veränderungen einzelner Gletscher und mit dem Versuch ihrer Erklärung. In zahlreichen Veröffentlichungen gab er Rechenschaft von seinen Untersuchungen, auch für die Mitglieder der Schweizerischen Gletscherkommission, deren Sekretär er war. Trotz vorgerückten Alters setzte er sich auch für die EGIG ein, zu deren Gründungsmitgliedern er gehörte. In den letzten Jahren befaßte er sich vorwiegend mit der Altersbestimmung von Gletschereis.

In ihm hat die EGIG einen ihrer für diese Arbeit am meisten begeisterten Mitglieder verloren. Ihr Direktorium und ihre Mitglieder schulden ihm tiefe Dankbarkeit.

J. Georgi